



Zum Glück habe ich dann eine neue Freundin, namens Lola, gefunden.

Lola ist auch sehr nett, doch Livia fehlt mir immer noch. Ich glaube, ich sollte jetzt lieber schlafen gehen. Der Tag morgen wird für mich bestimmt anstrengend genug.

Dienstag, 11. Mai 2021, 20.45 Uhr

Ich halte es hier einfach nicht mehr länger aus!

Ich möchte viel lieber in Freilandhaltung leben. Ich finde es so ekelhaft, dass wir Mastschweine auf Betonböden mit Spalten gehalten werden, damit unser Kot und unser Urin durchgelassen werden kann.

Eigentlich mögen wir Schweine es überhaupt nicht, dass unsere Schlaf-, Fress-, und Kotbereiche an derselben Stelle sind. Normalerweise würden wir diese Bereiche streng voneinander trennen.

Wir Schweine sind nämlich extrem reinliche Tiere.

Die Menschen denken immer, wir wären totale Drecksäue, wobei das ja gar nicht mal stimmt. Denn auch den Schlamm benutzen wir nicht dafür, dass wir so dreckig aussehen, sondern mit ihm kühlen wir uns ab, da wir nicht schwitzen können.

Außerdem dient der Schlamm zum Schutz vor Sonnenbrand oder Insekten.

Vielen Menschen ist wahrscheinlich auch nicht klar, dass der natürliche Lebensraum von uns Schweinen der Wald ist. Denn dort haben wir ausreichend Nahrung und die Bäume und Büsche bieten uns Schutz.

Im Allgemeinen sind wir Schweine sehr soziale Tiere. Wir entwickeln nämlich lebenslange Freundschaften und kommunizieren auf vielfältige Weise.

Viele Leute denken auch, dass wir Allesfresser sind, was ja auch stimmt, trotzdem bevorzugen wir Wurzeln, Obst und Gemüse.

Mir wird erst jetzt klar, dass ich das ohne Livia gar nicht alles wissen würde. Jedenfalls habe ich hier in der Massentierhaltung keine getrennten Schlaf-, Fress- und Kotbereiche, und auch keinen Schlamm, in dem ich mich abkühlen könnte bzw. mich vor Sonnenbrand und Insekten schützen kann.

Wobei ich den Schlamm ja nicht zwingend bräuchte, weil ich mein Leben lang in diesem beschissenen Stall leben werde.

Und einen Wald habe ich hier im Stall natürlich erst recht nicht.

Ich möchte einfach nur endlich aus diesem blöden Stall raus, in die Natur, im Schlamm rumsuhlen, die Sonnenstrahlen spüren und ein richtiges Schweineleben führen.

Ja, genau das ist es, was ich will, mein allergrößter Wunsch. Doch es muss mir klar sein, dass dieser eine Wunsch niemals in Erfüllung gehen wird, egal was ich auch dafür tun werde, ich bin ein Mastschwein und ich werde auch für immer ein Mastschwein bleiben.

Mittwoch, 12. Mai 2021, 19.54 Uhr

Ich bin schockiert!

Ich kann es nicht fassen, dass Lola jetzt auch noch geschlachtet wurde!

Mir ist einfach nur zum Heulen zumute. Wie kann es nur sein, dass zuerst Livia und jetzt auch noch Lola geschlachtet wurde? Das gibt's doch einfach nicht.

Ich bin so stinksauer und zugleich ganz mitfühlend mit Lola. Warum tun die Menschen mir nur so etwas an?

Was habe ich ihnen denn getan?

Ich möchte doch nur Livia und Lola zurück und mit ihnen ein ganz normales Schweineleben führen.

Ist das etwa zu viel verlangt?

Und das Schlimmste ist ja auch noch, dass ich nur ein kleines bisschen jünger bin als Lola. Das würde nämlich bedeuten, dass ich demnächst mit Schlachten an der Reihe bin.

Ich habe jetzt schon richtig Schiss davor.

Meine Tage sind gezählt.

Diese wenigen Tage sollte ich aber noch genießen, wenn es möglich ist, denn das war eindeutig viel zu viel für mich: Livias Tod, Lolas Tod (den ich immer noch nicht begreifen will), das schlechte Essen, der wenige Platz, meine Schlachtung, ...

Donnerstag, 13. Mai 2021, 21.11 Uhr

Aua, es tut so weh!

Es kann doch nicht wahr sein, dass ich schon wieder von irgendeinem anderen Schwein angeknabbert und dadurch verletzt wurde. Dieses Schwein hat mich am Ohr angeknabbert und es tut einfach nur extrem weh. Leider kann ich nicht mal an mein Ohr hinsehen, wie die Verletzung aussieht, weil meine Augen nun mal unter den Ohren sitzen.

Ich weiß aber ganz sicher, dass es sich nicht gut anfühlt.

Es ist ja auch kein Wunder, dass ich schon wieder verletzt wurde, denn durch den Reizentzug stehen wir Schweine in der Massentierhaltung unter Stress und das kann dann zu gegenseitigem Kannibalismus führen.

Ich muss zugeben, dass ich auch schon andere Schweine verletzt habe, aber dagegen kann ich nichts tun.

Das Schwein, das mich heute am Ohr angeknabbert hat, hat das bestimmt nicht mit Absicht gemacht.

Trotzdem kann ich es nicht verstehen, warum die Menschen uns so etwas nur antun. Sie sperren uns in diesen Stall ein, in dem ungefähr 12 Schweine auf 9 Quadratmetern leben müssen, damit die Menschen unser Fleisch günstig verkaufen können und dadurch viele Konsumenten anlocken.

Das ist doch nicht normal!

Ich finde die Menschen, die dafür verantwortlich sind, dass es Massentierhaltung gibt, sollten sich mal in unsere Lage hineinversetzen. Dann würden die schon merken, was wir für ein beschissenes Leben haben.

Ich glaube aber, dass es vielen Menschen, die Fleisch von der Massentierhaltung kaufen, nicht bewusst ist, dass wir Schweine dort unter so schlimmen Lebensbedingungen leben. Ich finde es einfach nur total unfair, dass wir Tiere aus der Massentierhaltung (nicht nur wir Schweine, sondern auch andere Tiere) so ein schlechtes Leben führen müssen.

Außerdem glaube ich, dass Schweinefleisch von einem Schwein, das in Freilandhaltung lebt, besser schmeckt als von einem Schwein, das in Massentierhaltung lebt.

Ich würde mir von allen Menschen wünschen, dass die Massentierhaltung für immer abgeschafft wird und dass alle Tiere ein artgerechtes Leben führen dürfen.

Freitag, 14. Mai 2021, 22.57 Uhr

Ich kann nicht einschlafen, denn ich habe das Gefühl, dass ich morgen geschlachtet werde.

Ich habe einfach so viel Angst davor. Wenn ich daran denke, wird

mir schon ganz schlecht und mir kommen die Tränen. Livia hatte mir nämlich einen Teil davon erzählt, wie das Schlachten bei Mastschweinen funktioniert: Im Alter von knapp sechs Monaten (also so alt wie ich) werden die Mastschweine in Lastwägen über lange Strecken zu ihren Schlachthöfen transportiert.

Vor der Schlachtung werden die Schweine mit Gas oder Elektroschocks betäubt. Anscheinend kommt es bei dem Elektroschock allein in Deutschland bei über 12% zu Fehlbetäubungen.

Wenn dies passiert, erleben die Schweine das Durchschneiden ihrer Schlagadern und die Entblutung bei vollem Bewusstsein mit.

Anschließend werden sie in etwa 60°C heißes Wasser der Brühanlagen eingetaucht. Laut Livia erleben das in Deutschland jährlich fast 600.000 Schweine bewusst mit.

Ich habe einen dicken Kloß im Hals, der sich nicht runterschlucken lässt.

Mir kommt ein schrecklicher Gedanke: Was ist, wenn ich einer dieser 12% bin und ich alles miterlebe? Vielleicht war Livia oder Lola einer dieser 12%? Wie es sich dann wohl für die beiden angefühlt hätte? Bestimmt war es einfach nur grauenvoll.

Mir kommen die Tränen.

Ich muss jetzt so schnell wie möglich versuchen einzuschlafen, bevor mir noch schlimmere Gedanken kommen.

Samstag, 15. Mai 2021, 10.42 Uhr

Als ob ich es nicht geahnt hätte. Ich bin gerade in einem Lastwagen. Das bedeutet, dass ich geschlachtet werde.

Ich weiß nicht, was ich fühlen soll.

Ich bin total traurig, sauer und verloren.

Meine letzten Stunden schlagen.

Ich hoffe, ich bekomme nichts von meiner Schlachtung mit.

Das hier ist jetzt auch mein letzter Tagebucheintrag.

Ich möchte auch nichts mehr Weiteres berichten, denn es ist klar, was mit mir als nächstes passieren wird.

Ich wünsche mir, dass die Massentierhaltung für immer und ewig aufhört und dass alle Tiere so leben dürfen, wie sie wollen.

Falls irgendwann einmal ein Mensch dieses Tagebuch lesen sollte, hoffe ich, dass er nie wieder Fleisch aus der Massentierhaltung kauft und ihm nun auch klar ist, dass es so nicht weitergehen darf.

SISSI

*Lilly Oppenländer, 14 Jahre,
Lautereck-Realschule, Sulzbach an der Murr*

Upcycling!!! Mäppchen aus leerer Plastikflasche

Material:

Eine leere Plastikflasche, Reißverschluss, Schere, Kleber (Heißkleber oder Sekundenkleber)

Und so geht's:

1: Nimm dir deine Plastikflasche und schneide sie im oberen Drittel durch.

Wichtig! Die Flasche wird nicht durch die Mitte geschnitten.



2: Befestige den Reißverschluss an beide Hälften mit dem Kleber.



3: Nun kannst du dein Mäppchen auf und zu machen und kannst Stifte und anderes darin verstauen.



*Lana Pilat, 13 Jahre,
Sarah Schüler, 13 Jahre,
Lautereck-Realschule, Sulzbach an der Murr*

Unser Umweltvideo

Schaut rein!

Seht unser Video an, um zu begreifen, wie schön unsere Natur ist und wie gut es glücklichen Tieren gehen kann:



*Max Binhammer, 13 Jahre,
Mae Hoffer, 14 Jahre,
Jana Meister, 13 Jahre,
Lautereck-Realschule, Sulzbach an der Murr*

Rezept für Entrecôte-Braten

Wer sich mal am Kochen probieren möchte, ist hier genau richtig. Denn heute kochen/braten wir Entrecôte mit Bratkartoffeln und Paprikagemüse.

1. Für die Bratkartoffeln brauchen wir: ein halbes Netz Kartoffeln, 40 g Zwiebeln, einen halben EL Rosmarin einen halben EL Thymianblatt, Salz und Pfeffer.

2. Paprikagemüse: 200 g Paprika, 40 g Zwiebeln, eine halbe Knoblauchzehe, 1 EL Olivenöl, Salz, Pfeffer, 50 ml Gemüsesfond, 1 EL Petersilie und 20 g Oliven.

3. Das Fleisch: 400 g Entrecôte, es geht aber auch Rumpsteak vom Rind, Salz, Pfeffer, 1 EL Worcester-Sauce, 2 El Sherry Medium, 1 Viertel Pfefferkorn Grün, 1 EL Olivenöl.

Bitte achtet auf Bio-Fleisch!

Die Zubereitung

Man muss vom Entrecôte die Fettschicht und die Sehne entfernen.

1. Für die Marinade: Worcestersauce, Sherry, zerdrückte Pfefferkörner und Öl in einer Schüssel mischen, das Fleisch damit rundherum einpinseln, zudecken und im Kühlschrank etwa 30 min stehen lassen.

2. Für die Kräutermischung den Knoblauch schälen und fein hacken. Petersilie, Thymian, Rosmarin und Salbei waschen,

trockenschütteln, fein schneiden und mit dem Knoblauch vermischen.

3. Den Backofen auf 240 Grad Ober-/Unterhitze (Umluft 220 Grad) vorheizen. Fleisch mit Salz und Pfeffer würzen. Auf dem Rost (mit einer Schale für das tropfende Fett darunter) das Fleisch 15min anbraten, die Hitze auf 180 Grad Ober-/Unterhitze (Umluft 160 Grad) reduzieren und das Fleisch weitere 15–20 min im Ofen garen.

4. 5 min vor Ende das Fleisch herausnehmen und die, kurz zuvor in Öl angeschwitzte, Kräutermischung auf dem Entrecôte verstreichen. Anschließend im Ofen fertig garen. Das Fleisch sollte „medium“ sein (also ca. 55°C Kerntemperatur haben). Jetzt in Alufolie wickeln und 15–20 Minuten ruhen lassen.

5. Paprika von Kernen, Stielansatz und weißen Trennwänden befreien und in Streifen schneiden. Zwiebeln und Knoblauch schälen, beides fein würfeln. Petersilie fein hacken. Oliven in Scheiben schneiden.

6. Olivenöl in einer Pfanne erhitzen, Zwiebeln und Knoblauch zugeben und farblos anschwitzen, Paprika hinzufügen, kurz mit anschwitzen, mit Salz und Pfeffer würzen, Gemüsefond angießen und in etwa 5 min bissfest garen. Petersilie und Oliven untermischen.

7. Bratkartoffeln zubereiten. In den letzten Minuten die geschälte und in feine Ringe geschnittene Zwiebel und die gehackten Kräuter untermischen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken.

Wenn nun alles perfekt geworden ist: Guten Appetit!



*Niklas Middeke, 13 Jahre,
Vincent Tritschler, 13 Jahre,
Lautereck-Realschule, Sulzbach an der Murr*

Unsere Welt 2035, wenn wir etwas verändern

Mittwoch, 7 Uhr, der Wecker klingelt.

Langsam erhebe ich mich aus meinem kuschligen Bett, um ihn auszuschalten.

Ich bewege mich mit meinen flauschigen Hausschuhen in Richtung Bad, um mich frisch zu machen und Zähne zu putzen.

Noch im Schlafanzug gehe ich in die Küche, um mit meinen WG-Mitbewohnern zu essen. Insgesamt leben wir zu viert in der WG. Eine meiner Mitbewohnerinnen war heute dran mit Brötchen holen und Frühstück machen. Wir wechseln uns mit den Aufgaben immer ab.

Heute gibt es Brötchen mit selbstgemachter Marmelade. Die haben wir neulich aus unseren selbst angepflanzten Erdbeeren gemacht mit dem Rezept, wie es auch schon meine Oma gemacht hat.

Außerdem gibt es heute noch Obst und Gemüse.

Wenn es nicht aus unserem Garten, den wir auf dem Dach unseres Hauses haben, kommt, dann haben wir es von den Bauern hier im Umkreis oder vom Markt.

Die Häuser in der Stadt sind begrünt und die Hochhäuser mit Flachdach haben alle Dach-Gärten. Wir kaufen sehr viel regional, da es für die Natur und die Umwelt besser ist.

Während ich mir mein Mittagessen zubereite, welches ich mitnehme, höre ich Radio.

Der Radiosprecher berichtet gerade: „Guten Morgen liebe Zuhörer, heute haben wir den Umweltwissenschaftler Professor Doktor Heinz Müller zu Besuch. Er erzählt uns, was sich in den letzten zehn Jahren in unserer Umwelt verbessert

hat. Guten Morgen Prof. Dr. Heinz Müller.“ „Guten Morgen liebe Zuhörer. Ich bin Prof. Dr. Heinz Müller und ich freue mich sehr, dass sich so viel verändert hat und dass die Menschen besser auf die Umwelt achten. Die Erderwärmung ist um 40 Prozent gesunken. Dank des neuen Klimapaketes. Das beinhaltet, dass man sonntags kein Auto mehr fahren darf, also ein autofreier Sonntag, und dass in den Großstädten nur unter der Woche viel Verkehr ist. Der ist aber auch schon weniger geworden, da verschiedene Autotypen verboten wurden wie große SUVs und Autos, die viel Kraftstoff brauchen und viel CO₂ ausstoßen. Viele fahren mit Elektroautos, es gibt aber auch klimafreundliche Benziner und Diesel. Das ist super. Die notwendigen Dienste fahren natürlich auch sonntags. Ein großer Teil der Bevölkerung ist aber auch auf Bus, Bahn, Fahrrad oder andere öffentlichen Verkehrsmittel umgestiegen. Oder geht zu Fuß. Die Klimaverordnung von 2025 hat viel dazu beigetragen. Trotzdem müssen wir damit weitermachen und dürfen nicht nachlassen. Es soll ja schließlich noch besser werden.“

Meine Mitbewohner und ich interessieren uns sehr für dieses Thema und sind sehr froh, dass sich schon so viel geändert hat.

Nun aber los, schnell noch das Geschirr in die Spülmaschine stellen und noch kurz etwas anderes anziehen.

Ich muss mich beeilen, sonst verpasse ich meine Bahn. Noch drei Minuten.

Aber das schaffe ich, denn die Bahnstation ist ja gleich um die Ecke. Ich bin aus der WG die Einzige, die noch studiert. Die anderen arbeiten schon. Da ich Meeresbiologie studiere, braucht das Studium eine gewisse Zeit.

Die Bahn ist schon da. Schnell einsteigen. Die Stationen sind

über der Erde, der Rest des Weges verläuft unterirdisch. Die Bahn wird mit Strom aus Wind- und Wasserkraft betrieben. Die Fahrt dauert zehn Minuten und dann muss ich nochmal zehn Minuten laufen, bis ich an der Uni bin.

Endlich angekommen. Die Uni beginnt um acht Uhr und endet um 16 oder 17 Uhr. Dazwischen haben wir natürlich Pausen. Der Strom der Uni wird hauptsächlich mit Solaranlagen hergestellt. Solaranlagen gibt es jetzt fast auf jedem Haus, wo es möglich ist. Also produzieren viele ihren Strom zum Großteil selbst. Jetzt aber schnell, denn die erste Vorlesung beginnt in fünf Minuten.

Puh, 16 Uhr. Endlich geschafft.

Nach den ganzen Vorlesungen brauch ich jetzt erst mal frische Luft.

Heute bin ich mit Einkaufen dran.

Das muss ich jetzt noch machen.

Davor muss ich aber noch kurz nach Hause, meine Sachen ablegen, Einkaufsliste und Einkaufskorb mitnehmen. Jetzt erstmal wieder zehn Minuten laufen und zehn Minuten Bahn fahren. An der Bahnstation angekommen, suche ich meinen Umweltpass in meiner Tasche.

Ah, da ist er ja.

Den brauche ich, damit ich Umweltpunkte bekomme. Beim Reinlaufen halte ich die Karte an den Scanner. Die Umweltpunkte kann man in einer App auslesen. Das Umweltamt kann auf diese App zugreifen, um zu sehen, wie viele Menschen die Punkte sammeln und wie gut es läuft. Durch das Sammeln der Punkte kann man Ermäßigungen bekommen,

wie zum Beispiel einen günstigeren Eintritt ins Schwimmbad oder in Freizeitparks aber auch in Museen.

Schon bin ich da.

Die zehn Minuten Fahrt gehen immer so schnell vorbei. Der Weg nach Hause dauert auch nicht lang.

Nun noch die Treppe hoch.

Wir wohnen im vierten Stock.

Da kann man auch mal die Treppe nehmen.

Würden wir im neunten Stock wohnen, würde ich den Aufzug nehmen. Aber so kann ich Energie sparen. Heute nutze ich die Türöffner Karte. Ich könnte auch den Schlüssel nehmen. Aber die Karte habe ich gerade zur Hand, den Schlüssel müsste ich erst in meiner Tasche suchen. So geht es einfach schneller.

Kurz die Sachen ablegen und ein bisschen Pause machen vor dem Einkaufen.

Noch bin ich allein.

Denn die anderen arbeiten noch.

Jetzt aber los.

Sonst gibt es heute nichts zum Abendessen. Was muss ich mitnehmen zum Einkaufen? Den Einkaufskorb, eine Stofftasche, die Einkaufsliste und Geld aus der WG-Kasse. Heute muss ich ziemlich viel einkaufen. Da nehme ich lieber das Auto, das uns allen gehört. Wenn es weniger wäre, würde ich die Bahn nehmen oder zu Fuß gehen.

Denn der Laden ist nicht weit weg. Und es ist umweltschonender. Doch all das, was heute auf der Liste steht, kann ich nicht allein tragen.

Auf dem Weg nach draußen greife ich nach dem Autoschlüssel und los geht es. Nach fünf Minuten Fahrt bin ich da. Jetzt brauche ich nur noch einen Parkplatz. Ah, da ist ja einer.

Was mache ich als Erstes? Zuerst zum Markt, oder in den Supermarkt? Vielleicht zuerst in den Supermarkt.

Dort muss ich weniger kaufen. Wir kaufen im Supermarkt nur Getränke, Süßigkeiten, Reinigungs- und Hygienemittel.

Heute brauche ich nur zwei Kisten Sprudel. Vom Rest brauche ich eine Tasche voll.

Im Supermarkt werden hauptsächlich regional hergestellte Artikel verkauft die, soweit es geht, ohne Plastik verpackt sind. Es gibt auch nicht mehr zig verschiedene Marken von einem Produkt. Jetzt habe ich alles. Auf zur Kasse.

Ich packe die Sachen schon mal ins Auto und dann ab zum Markt.

Dort kaufe ich alle Lebensmittel, die wir benötigen. Diese werden von den Bauern aus der Region verkauft oder von denen, die Produkte weiterbearbeiten. Mal sehen, was ich heute alles brauche. Ein bisschen Käse, Wurst, Obst, Brot, Milch, Joghurt, Mehl, Butter und Kartoffeln. Obst können wir leider zum Großteil nicht bei uns anpflanzen, da wir die Möglichkeiten nicht haben. In unserem Garten wachsen hauptsächlich Gemüse und ein paar Kräuter.

Jetzt noch alles ins Auto verfrachten. Der Kofferraum geht kaum zu. Heute war es wirklich viel. Ab nach Hause und mit den anderen kochen.

Zu Hause angekommen, lade ich erst einmal die Einkäufe aus. Da ich so viel habe, muss ich mehrmals laufen.

Einer meiner Mitbewohner, der schon von der Arbeit zurück ist, hilft mir ausladen und hochtragen. Puh, endlich geschafft, es war doch mehr als gedacht.

Schon 18 Uhr, jetzt müssen wir aber anfangen zu kochen. Wir sollten nämlich fertig sein, bis unsere anderen Mitbewohner zu Hause sind.

Mein Mitbewohner, der schon da ist, hilft mir heute beim Kochen. Wir wollen Spagetti-Bolognese machen. Das lieben alle aus der WG und es ist leicht zu kochen. Dazu gibt es Salat aus unserem Garten. Die Tomatensoße machen wir aus unseren eigenen Tomaten. Zum Würzen benutzen wir unsere eigene Kräutermischung.

Da kommen ja schon die anderen. Gut, dass wir schon fast fertig sind. Jetzt muss ich nur noch schnell den Tisch decken und dann können wir essen.

Gemeinsam essen wir zu Abend und reden über unsere Tagesabläufe.

Es ist mal wieder eine super-spannende Runde und macht richtig Spaß. Wir sind eine super WG.

Als ich auf die Uhr schaue, merke ich, wie spät es ist. Wir haben uns mal wieder verquatscht. Ich bin super müde. Es wird höchste Zeit, dass ich ins Bett gehe, sonst komme ich morgen nicht pünktlich zur Uni.

Als ich im Bett liege, denke ich darüber nach, was wir schon alles verändert haben. Ich bin echt froh, dass wir schon so viel geschafft haben.

Es wäre ja schlimm, wenn wir nichts ändern würden. Hof-

fentlich schaffen wir es, die Welt noch ein bisschen zu verbessern.

Wir müssen auf jeden Fall dran bleiben, damit es uns gelingen wird.

Jeder kann mit kleinen Dingen die Welt ein Stückchen besser machen.

Mit diesen Gedanken im Kopf schlafe ich ein.

*Mae Hoffer, 14 Jahre,
Jana Meister, 13 Jahre,
Lilly Oppenländer, 14 Jahre,
Luisa Fahrner, 12 Jahre,
Lautereck-Realschule, Sulzbach an der Murr*

Corona kann uns mal ...



Wenn wir wegen Corona keinen gemeinsamen Kino-Abend machen können, kommt das Kino eben nach Hause.



Dem Nachbarn das Eis wegessen ist auch ohne Corona streng verboten. Deshalb bekommt jeder eins.

Nachwort der Autorin

Was für ein aufregendes, wundervolles, zauberhaftes Jahr.

Wir haben so viel gelernt, diskutiert, recherchiert und geschrieben. Wir haben zusammen gelacht, gebastelt, waren wandern, waren manchmal erstaunt, manchmal schockiert, manchmal schwermütig und haben am Ende dieser Reise aus alldem ein Buch zusammengestellt, das eine bunte Mischung aus diesen Emotionen und Erlebnissen darstellt.

Zu Beginn hatte ich, ehrlich gesagt, nicht die leiseste Ahnung, was auf mich zukommen würde und wie ich Jugendlichen meine Erfahrungen im kreativen Schreiben vermitteln sollte.

Und ich gebe zu: Ich hatte Angst.

Angst, dass ich das nicht schaffen würde, Angst vor dieser Herausforderung, Angst davor, dass ich diesen Kids nichts beibringen können würde.

Gott sei Dank hatte ich mit Jessica Friedrich eine großartige, engagierte Lehrerin neben mir, die sich mit ganzem Herzen einsetzt für ihre Schüler... und in diesem Fall auch für mich. Eine Lehrerin, die ich mir zu meiner Schulzeit gewünscht hätte.

Zusammen waren wir ein Spitzenteam.

Die eine manchmal zu lässig, die andere pädagogisch wertvoll, doch miteinander eine ausgewogene Mischung, mit der die Schüler und Schülerinnen freiwillig kreativ werden konnten und wurden.

Kreativ bei einem Thema, das nicht immer schön war und uns manchmal die Herzen hat schwer werden lassen. Ich konnte beobachten, wie aufgewühlt diese jungen Menschen zeitweise waren und wie sie versuchten, ihre Emotionen nicht

zu sehr in ihre Texte einfließen zu lassen. Doch genau das sah ich als meine Aufgabe: Sie aufzuwühlen, zu begeistern und Hilfestellung zu geben, um ihren Emotionen freien Lauf zu lassen. Denn nur so können Texte mit Herzblut entstehen und, wie eine meiner Kinderbuchfiguren sagen würde: Beim Teutates, sie haben Texte mit Herzblut geschrieben!

Ich bin im Nachhinein erleichtert, sehr beeindruckt vom Talent dieser jungen Autoren und Autorinnen und vor allem bin ich dankbar.

Dankbar für die wahnsinnig interessanten Beiträge unserer Gastdozenten Heike Schönthal, Florian Schätzler und Andrea Leonetti.

Dankbar für alles, was ich von Frau Friedrich lernen durfte.

Dankbar für diese Chance und die Unterstützung, die mir Ulrike Wörner, Anita Tobies und Anna Eichfelder vom Friedrich-Bödecker-Kreis haben zuteilwerden lassen.

Doch am dankbarsten bin ich für diese Kids, die ich liebevoll Fraggles nennen durfte ;) und die in mir die Hoffnung bestehen lassen, dass die nächste Generation keine verlorene ist, sondern eine interessierte, aufgeweckte, die ihre Sache, im Bezug auf die Umwelt, hoffentlich besser macht, als wir es getan haben.

Danke für dieses zauberhafte Jahr mit euch, Fraggles.

Das vergesse ich nie.

Und ich bin so stolz auf euch, dass ich es nicht in Worte fassen kann.

Und das, obwohl ich Autorin bin. ;)

Sue

Inhaltsverzeichnis

Im Anfang war das Wort	##
Vorwort der Klassenlehrerin	##
Unsere Welt 2035, wenn wir nichts verändern	##
Bewertungsbogen zum Schutz unserer Umwelt	##
Rezept für regionale Erdbeermuffins	##
Upcycling!!! Vogelfutterstation	##
Recherche und Umwelt-Lapbooks basteln	##
Unterwasserpost von Anemone Gisela	##
Mango-Tango	##
Upcycling!!! Einkaufstasche	##
Zusammen in die Natur	##
Rezept für regionale Maultäschchen	##
Reisende Katzen-Reporter	##
Upcycling!!! Blumenvase aus Dosen	##
Rettet Ralph	##
Rezept für Kartoffelwaffeln mit Apfelkompott	##
Privates Tagebuch des Mastschweins Sissi	##
Upcycling!!! Mäppchen aus leerer Plastikflasche	##
Unser Umweltvideo	##
Rezept für Entrecôte-Braten	##
Unsere Welt 2035, wenn wir etwas verändern	##
Corona kann uns mal	##
Nachwort der Autorin	##

